Der Israelitische Bote.

Abonnement:
Vierteljährlich 2 Mark, Ausland vierteljährlich 2 Mark 50 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten entgegen.

Erscheint jeden Donnerstag.

Verantwortlicher Redacteur **Moritz Baum** in **Bonn**,

Expedition: Petersstraße Nr. 8.

Inserate:
Die Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Zahlbar hier.
Inserate werden bis Dienstag erbeten.

V. Jahrgang. **Bonn, 3. April 1879 (5639).** **Nro. 14 und 15**

Leitender Artikel.

Zu שבת הגדול.

Gleich denjenigen, die da am Vorabende großer Ereignisse stehen, peinlich schwebend zwischen Bangen und Hoffen, ängstlich erzitternd und wiederum freudig aufjauchzend bei dem Gedanken an die plötzliche Umwälzung der Dinge; also mochten wohl unsere Vorfahren an jenem allerersten שבת הגדול, an jenem großen und bedeutungsschweren שבת, am zehnten des Monats ניסן, als sie sich auf Befehl Gottes in מצרים zum ersten פסח-Feste vorbereiteten, von wechselnden Gefühlen und Empfindungen wild bestürmt und hin und her geworfen worden sein. — So wie der Eingekerkerte ängstlich durch's enge, düstere Gitterloch spähet, um den leisesten Hoffnungsstrahl, der in die finsteren Räume seines traurigen Gewahrsames einzudringen vermag, zu einem zündenden Feuer, zur hell auflodernden Flamme in seinem Innern anzufachen; wie er aber bebend zurückschaudert, wenn er auf die Fesseln sieht, an die sein hartes Geschick ihn angeschmiedet; wie er in neuen, betäubenden Schrecken zurücksinkt, wenn er den dumpfen Ton seiner klirrenden und rasselnden Ketten vernimmt; wie er der Verzweiflung nahet, wenn das strahlende Licht, das seine Augen geblendet hatte, der finsteren Nacht wieder den Platz räumt; also mochte wohl damals die bewegte Menge in jenem entscheidenden Augenblicke der nahen, großen, wunderbaren, göttlichen ewigen Freiheit und ewiges Glück verheißenden Stunde ihrer Befreiung aus Tyrannenmacht mit ungeduldig pochendem Herzen erwartungsvoll entgegenharren. Groß und bedeutungsschwer war jener ewig denkwürdige Tag für das seiner baldigen Erlösung entgegensehende Volk Israel; groß und bedeutungsschwer war dieser Augenblick für die gesammte Erde, die gleichsam in ihren Grundfesten erschüttert werden sollte beim Erscheinen Gottes als huldreicher Vater für Israel und als strafender Richter für Pharao und dessen Volk; groß, bedeutungsvoll und furchtbar erhaben war jener Tag dem Herrn selbst, als sein heiliger Name verherrlicht wurde in aller Welt; eine Vorbedeutung auf jenen einstigen יום גדול ונורא großen und furchtbaren Tag, der den frommen Duldern ewige Freude, den verstockten Sündern hingegen ewigen Jammer bringen wird. Als würdige Vorbereitung zum nahen פסח-Feste möge dieser שבת הגדול auch uns mit religiösen Gefühlen erfüllen, zu schönen Hoffnungen veranlassen und in unsrem Gottvertrauen stärken und befestigen.

Unsere Religion ist die Religion des Herzens und eine Religion des Geistes; sie soll uns spenden ein לב טהור und רוח נכון, nach dem Worte des Psalmisten (Ps. 51, 12):

לב טהור ברא לי אלקים, ורוח נכון חדש בקרבי,

Ein reines Herz verschaffe mir, o Gott, und einen geraden Geist erneuere in mir!

Lichtverbreitend und glückspendend soll sie wie die Sonne über des Frühlings junges Grün sich über unser ganzes Leben ausbreiten und in unser Thun, Denken und Fühlen eindringen.

Wenn wir daher beim Herannahen des Festes regsam und geschäftig sind, um unsre Häuser bis in die geheimsten Winkel zu durchsuchen, ob sich kein חמץ vorfinde; so möge sich hieran die Mahnung knüpfen für uns, die Glaubenswahrheiten die aus dem Feste hervorgehen, in uns aufzunehmen, alles dasjenige hingegen zu entfernen, was auf unsere Tugendhaftigkeit und Religiösität schädig einwirken könnte. Beim Wegräumen des שאור, des Sauerteiges möge der Gedanke sich in uns lebhaft regen, die Verführung — in der Sprache unsrer חכמים mit dem Namen שאור benannt, weil sie מחמיץ אחרים ist, Anderen das Leben versäuert — aus unsren Grenzen zu entfernen! Das חמץ, als Bild des sich aufblähenden Stolzes, sei verbannt aus unsren Bezirken. Das **Glühen** möge uns lehren, daß das Feuer für Religion und Tugend mit seiner Kraft alles Unedle in uns verzehren solle; das כשרן sei uns das Sinnbild, wie das מים טהורים, das Wasser mit seiner reinigenden Kraft in alle Fasern eindringe, um hinwegzuschwemmen alles Unheilige, um abzuspülen jeden auch noch so tief sitzenden Flecken, der noch an uns haftet, um uns — **rein**, körperlich und geistig rein hinzustellen vor Gott!

Wenn aber auch die Religion uns in Herz und Geist wohnen soll; so dürfen wir deßwegen die praktische Ausübung der Ceremonialgesetze nicht für minder wichtig erachten. Denn so wie das Land, wenn es des Regens ermangelt, verdorrt und vertrocknet, so wie der Bach, wenn ihm nicht stets neue Säfte zufließen, endlich zerrinnt und ve[illegible]; so wie der Baum, wenn er nicht unaufhörlich Lebenskraft aus seinen Wurzeln saugt, wenn er seinem Körper die Nahrung versagt, unmöglich seinem Leben durch die innere Kraft allein eine längere Dauer und Erhaltung verschaffen kann; — ebenso verhält es sich mit unsrem geistigen Seelenleben. Die Kraft hat Gott in's Innere gelegt; doch die Nahrung muß von Außen kommen. Seht sie nur an, jene aufgeklärten, sich mit ihrem modernen Judenthum brüstenden Geister! Höret sie, wie sie über unsre alten Koriphäen den Stab brechen; wie sie für Hebung des Gottesdienstes in ihren Tempeln durch Orgel und Gebetkürzung wirken; wie sie mit einem Wortschwalle hohler Phrasen von ihrem Judenthume predigen; die ספר תורה zwar mit Pomp und Chorälen aus- und einheben, aber draußen im Leben, wie drinnen im Hause die Vorschriften der תורה mißachten; wie sie ihre Kinder mit allen Sprachen und Wissenschaften, nur nicht mit der heiligen Sprache und mit der Wissenschaft der תורה bekannt machen; wie sie vom **Geiste** des Judenthums durchdrungen zu sein vorgeben, dieses selbst aber, sowie es uns in der schriftlichen und mündlichen Lehre gegeben und überliefert worden, dem größten Theile nach über Bord werfen! Kann bei einer solchen Nahrung die edle Pflanze aus dem Garten Gottes gedeihen? Kann unser armes heranwachsendes Geschlecht sich für den Glauben und dessen Satzungen erwärmen, von welchen es im Hause oft kaum eine Spur gewahrt, im Tempel nur Oberflächliches sieht und hört, und in der Schule nur Spärliches ihm gereicht wird?

Wie anders war dieses Alles bei unsren, noch nicht mit dem Zeitgeiste fortgeschrittenen Alten! — Wenn diese in ihrer wirklichen, wahren, ächten, heiligen Begeisterung, eingedenk des ושמרתם את המצות, ihre größte Sorgfalt darauf legten, diese מצוה genau und vorschriftsmäßig auszuüben und darum jeder Hausherr es sich angelegen sein ließ, beim Zubereiten seiner מצות selbst mit thätiger Hand mitzuwirken, und sein Augenmerk darauf zu richten, daß ja kein חשש חימוץ vorkomme; wenn dann an den festlichen סדר-Abenden die Väter ihren Kindern die הגדה erklärten, während sie selbst auf ihren Thronsesseln sich Könige dünkten; wenn sie beseelt von dem והגדת לבנך, es sich zur Lebensaufgabe machten, חנוך לנער על פי דרכו, ihre תורה ואמונה auch auf ihre Nachkommen als heiliges Erbgut zu übertragen; so lag in diesem Allen eine innere Beseligung, von welcher unsre heutige Jugend in ihrem bornirten Wissensdünkel und in ihrer Verflachung auf dem Gebiete der Religion kaum mehr einen Begriff haben und die durch all' das eitle Tempelägeprnge eines zeitgemäß veredelten Gottesdienstes nicht hervorgerufen werden kann.

Soll daher der שתב הגדול, soll das פסח-Fest in Wirklichkeit wieder, wie sie dies zu früherer Zeiten gethan, ihre heilsame Kraft auf uns und unsre Kinder üben; so lasset uns alle heiligen Observanzen mit Herz und Geist ausüben, aber ganz besonders dem erhabenen Ziele zustreben, daß das wahrhaft jüdische Element wieder Platz greife in den Herzen der heranwachsenden Jugend! והגדת לבנך.

Ja möge jeder Vater, jede Mutter, jeder Lehrer, und überhaupt ein Jeglicher, der sich dazu berufen fühlt, sein Scherflein dazu beitragen, die verheißene Zeit herbeizuführen, wo der Herr uns führen wird מאפלה לאורה aus der Dunkelheit, in welcher gar Viele unserer Brüder und Schwestern über unsere heilige Religion schweben, zum hellen strahlenden Lichte der einzigen, ewigen Wahrheit,

. ונאמר לפניו שירה חדשה הללוי!

Möchten wir auch unser פסח-Fest, diesem seinem erhabenen Sinne entsprechend feiern!

פסח מצה ומרור mögen die frommen Gesinnungen in uns anregen, die ihnen zu Grunde liegen!

פסח stärke uns in Gottesvertrauen, auf den besonderen Schutz hinweisend, mit welchem Gott seine Verehrer umgibt. מצה ומרור sollen uns lehren in der

---

Der Bauernkönig und die Jüdin.

(Von Johann Czynski.)

Beruhige Dich, Gott wacht über Polen. Esterka ist schwanger. Kasimir wird nicht ohne Leibeserben aus dem Leben gehen."

„Sie ist schwanger!" wiederholte Ben Josef gleichgültig.

„Binnen drei Tagen wird sie niederkommen."

„Binnen drei Tagen!"

„Die Aerzte haben versichert, vor Sonntag könnte der König den Thronerben in seinen Armen haben," sagte Gregor.

„Den Thronerben!" wiederholte Ben Josef mit bitterem Lächeln. Und die Hand Gregors ergreifend, sagte er: „Freund! die Lösung naht. Die Geburt eines Kindes von Esterka und Kasimir wird entscheiden, wer Recht gehabt hat: Der, welcher in Ruhe seiner Herrschaft genießen, oder Der, welch[illegible] durch Krieg das Glück Aller und den ewigen Fr[illegible] sichern wollte."

Dreiunddreißigst[illegible]itel.

Der Thro[illegible] den Ginzbi[illegible] in das

Wenn man bei Festen u[illegible]barkeiten Esterka beobachtet hätte, so würde man zuweilen Thränen bemerkt haben, die sich unter ihren Wimpern hervorstahlen, und erstickte Seufzer, welche ihr geheimes Leiden verriethen. Das Uebelwollen des ganzen Hofs, welcher einer Jüdin ihre Erhebung nicht verzeihen konnte, erregte ihr tausendfachen Verdruß und unzählige Demüthigungen, denen sie sich nicht entziehen konnte. Mehr als einmal hatte sie an den Wänden des Palastes gelesen: „**Hof einer Jüdin, Königin von Jerusalem, Schneiderstochter.**" Oft rannte man ihr im festlichen Gedränge spöttische oder beleidigende Worte zu. Die Frauen der Großen, eifersüchtig auf ihre Schönheit und ihren Rang, ließen keine Gelegenheit unbenutzt, sie ihren Haß fühlen zu lassen. Was sie nicht offen auszusprechen wagten, das drückten sie bald durch einen verachtenden Blick aus, bald durch ein Geflüster mit höhnischem Lächeln, bald durch einen berechneten Mangel an Rücksicht. Ein Mal erschien um Mitternacht bei einer Mummerei eine Frau von feinem Wuchs und majetätischem Gang. Alle Blicke wandten sich nach ihr. Da warf sie ihr Oberkleid ab, und stand in der Tracht der Jüdinnen da. Allgemeines Gelächter verrieth, wie sehr dieser Streich gefiel. Esterka überwand ihren Schmerz. Sie lief in ihr Zimmer, kleidete sich um, und erschien wieder in der Tracht einer jüdischen Königin, mit einer helmartigen Krone, einem Halsband von Saphiren und Smaragden, einem reiche gestickten gestreiften Leibchen und einer Tunika über dem reichen Gewand. Dieser Putz paßte so vortrefflich zu der Art von Schönheit, welche sie besaß, und machte solchen Eindruck, daß alle Vorurtheile schwanden und sich in einem Gemurmel der Verwunderung verloren. Die Chronikschreiber versichern, sie sei in diesem Augenblick so schön gewesen, daß alle Anwesenden von ihrem Anblick hingerissen, dem König seine Liebe zu einer Jüdin verziehen hätten. Rokiczana, welche von ihren eigenen ehemaligen Feindinnen verhetzt, den Streich gespielt hatte, verließ beschämt den Saal. Aber Esterka wußte solche Streiche nicht immer mit derselben Geistesgegenwart erfolgreich abzuwehren. Sie erröthete und gerieth in Verlegenheit, wenn die Hofleute ihr Juden vorstellten, welche sich für Verwandte oder ehemalige Freunde von ihr ausgaben. Sie konnte ihren Verdruß nicht verhehlen, als der Kaiser Karl mit der Herzogin Elisabeth tanzte, ohne ihr dieselbe Ehre zu erweisen. Unter den auswärtigen Fürsten gab sie dem König Ludwig von Ungarn den Vorzug, welcher die Zuneigung Kasimir's sowohl wie der polnischen Edelleute zu gewinnen wußte, und zugleich bei jeder Gelegenheit sie, die Jüdin, als Gemahlin Kasimir's und als Königin von Polen behandelte.

Kasimir war glücklich. Nachdem er Alle unter sein

glücklichen Zeit der Freiheit des früheren Druckes demüthig-dankbar zu gedenken, und alle Ceremonien des Festes uns mit Zuversicht auf die verheißene Zukunft Israels erfüllten.

כאשר זכינו לסדר אותו כן נזכה לעשותו!

Trier בחדש האביב.

Michel Levy.

Zeitungsnachrichten und Correspondenzen.

Deutschland.

Schluß. Siehe unter Bonn vorige Nummer.

Bonn. Die Sache, die mehr als in einer Hinsicht merkwürdig ist, wird demnächst wiederum und zwar in Köln zur Verhandlung gelangen. Wir geben nun in Nachstehendem ein genaues Verzeichniß der der חברה zugehörenden Gegenstände.

Inventar
der
חברה גמילות חסדים

A. ספר תורה Gesetzrolle, bezeichnet unten am Rande mit den Namen der Mitglieder und das Jahr der Welt, wie dasselbe sich aus den in אלה שמות האנשים לפ"ק näher bezeichneten Buchstaben ergiebt

122 Jahre. (J. d. W. 5517) תקי"ז לפ"ק

Hierzu a. eine silberne, mit Schellen und Krone reich verzierte Rollen-Einfassung עץ חיים, aus zwei gleichen Theilen bestehend;

b. ein silbernes, mit schiebbaren Platten, für alle Festtage des Jahres, mit deren Namen versehenes, reich verziertes Vorgehänge: דת, unten bezeichnet mit שייך לחברה ג"ח und oben mit den die Jahreszahl enthaltenden Worten:

(תקכ"ד לפ"ק) ה' עוז לעמו יתן ה' יברך את עמו בשלום

115 Jahre.

„Gott gebe Macht seinem Volke, Gott segne sein Volk mit Frieden". Ps. 29. V. 11.

c. יד eine silberne Zeigehand.

d. Thora-Bekleidung: Mäntelchen und Windel, ersteres altverziert.

e. Eine altverzierte (אלמימר) Tisch-Decke mit zwei gleichfalls verzierten Nebendecken.

B. פרכת Vorhang, reichverziert, dessen oberer Kragentheil mit der Inschrift כתר תורה, darüber der Spruch:

הוי עז כנמר וקל כנשר
רץ כצבי וגבור כארי
לעשות רצון אביך שבשמים:

„Sei muthig, wie der Leopard,
Leicht wie der Adler,
Schnell wie der Hirsch
Und stark wie der Löwe,
Um den Willen deines himmlischen Vaters zu erfüllen!"
(Sprüche der Väter 5. 23.)

und darunter:

שני לוחות, לחם הפנים, מנורה
(Leuchter) (Schaubrode) (die 2 Tafeln)

כיור נחשת מזבח הזהב
(goldener Altar) (kupferner Becken)

das Ganze mit entsprechenden Verzierungen.

Am Vorhange selbst befindet sich unten die Inschrift:

שייך לחברה קדישא דג"ח דק"ק בונא יע"א
תצ"ז לפ"ק

142 Jahre. (J. d. W. 5497)

Selbige, sowie alle vorher benannten Inschriften auf den Bekleidungen bestehen aus von Silber gewirkten hervorstechenden Buchstaben.

C. . . . Ein großer, silberner Kelch worauf sich die Namen der Mitglieder der חברה von früher und jetzt eingraphirt vorfinden mie silbernem Deckel.

D . . . . Ein silbernes Reinigungsgeräth (מטהר-Legel oder Schöpfer).

E . . . . Ein silberner Nägelreiniger.

F . . . . Ein (מטהר) Reinigungs-Brett*).

G . . . . Bücher a. (מאמר-Buch) Seelengedächtnißbuch aus dem Jahre תפ"ז, in Folge einer Ueberschwemmung im Jahre d. W. תקמ"ד von dem סופר ר' עזריאל בן התורני המור לא החבר ר' זעליג ווילנר זצ"ל neu aufgenommen. Letztgenannte Jahreszahl ergiebt sich aus der Titelunterschrift:

גדול יהיה כבוד הבית הזה האחרון
מן הראשון לפ"ק;

95 Jahre. (J. d. W. 5544)

b. מדרש;

c. עין יעקב, die größere Ausgabe.

H . . . . Leuchter, etwa 4 brauchbare.

I . . . . Zwölf Stühle } ebenfalls von der חברה
K . . . . Zwei Tische } vor wenigen Jahren angeschafft und bezahlt.

Trotzdem die חברה eine uralte ist, und niemals eine Gemeinschaft mit der Gemeinde gehabt hat, auch stets ein selbstständiges religiöses Institut bildete, meint der jetzige Vorstand das Eigenthumsrecht an die חברה für sich beanspruchen zu können. Es wird diese Meinung in der Hauptsache dadurch motivirt, daß die fraglichen Gegenstände zufällig in dem alten Gemeindehaus, in welchem auch die חברה stets ihre Zusammenkünfte und gottesdienstlichen Handlungen vornahm, untergebracht waren. Es ist dies wirklich eine Ansicht, die nur mit dem Ausdruck „Curiosum" bezeichnet werden kann. Gerade sowie noch in jüngster Zeit vom Herausgeber d. Blattes als Vorsteher der חברה Tische, Stühle, 2c. gekauft und aus der חברה-Cassa bezahlt wurden, gerade so — sagen wir — sind auch die früheren und älteren Gegenstände von den Mitgliedern der חברה gekauft, bezahlt und gespendet worden. Gerechte Zweifel steigen in uns auf, wenn wir die Frage uns auflegen, ob der Vorstand der Gemeinde diese Gegenstände überhaupt kennt oder jemals genau besehen hat. Selbst am שמחת תורה wurde das ח-ספר nur dem Vorstand der חברה zum Tragen übergeben. Deutlich hörte man jedesmal den Ruf: „Herr Vorsteher der ,ח"ג'ח'. Hatte dieser sich dann gemeldet, so erfolgte die Uebergabe des חברה ספר an denselben. Was würden die alten, schon längst in Frieden ruhenden Mitglieder zu solchen Thatsachen? — was würden sie sagen, wenn sie reden könnten.

Hoffentlich wird das heilige Gut uns erhalten bleiben. Haben wir die Ehre, so werden wir den Ausgang des Prozesses so bald, wie möglich mittheilen.

*) Von der חברה vor einigen Jahren neu angeschafft und bezahlt.

Bonn. Im „Wiener Isr." lesen wir folgende Bekanntmachung: Nachdem in letzterer Zeit aus der Klaus in Srawno viele ספרים entwendet wurden, werden wir ersucht bekannt zu geben, daß sämmtliche ספרים mit den Worten "שייך להקלויז ישנה" versehen sind und bittet der Vorstand der קלויז im Falle solche ספרים zum Verkaufe angeboten werden, den Dieb festzunehmen und hiervon den Vorstand des קלויז in Kenntniß zu setzen.

Berlin. Der Kaiser hat im Namen des Reiches die von den Wählern des isrel. Consistorialbezirks Lothringen vollzogenen Wahlen des Bürgermeisters Leon Grumbach zu Sargemünd, des Kaufmanns Moses Dennery-Benjamin zu Metz und des Kaufmanns Mayer Simon Cohen daselbst zu weltlichen Mitgliedern des israel. Consistoriums zu Metz bestatigt.

Berlin. Was das klerikale „Westpreuß. Volksbl." einen schlechten Spaß nennt. Aus Rosenburg berichtet das genannte Blatt: Ein hiesiger Bürger machte sich kürzlich in heiterer Stimmung den „schlechten Spaß", mit Hülfe einiger ebenso wie er selbst etwas angetrunkener Bekannten einen in sein Zimmer tretenden Juden aufhängen, um sich an dessen Angst zu ergötzen. Erst als der Misshandelte zu röcheln begann, wurde er losgeschnitten. Nachdem die Herrn wieder zu voller Vernunft gekommen waren und die möglichen Folgen ihres Handels überlegt hatten, versuchten sie die Sache mit Geld tot zu machen; doch ist die Untat bei der Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht.

B. V. Z.

Berlin. Vor Kurzem hat Herr W. Maar in Bern bei Costenoble einen „culturgeschichtlichen Essai" erscheinen lassen, der den Titel führt: „Der Sieg des Judenthums über das Germanenthum". Als Motto trägt die Schrift: „Vae Victis". Herr Maar glaubt sich noch immer als Schutzengel Deutschlands berufen und glaubt, daß von dem socialen Kampfe gegen das Judenthum der Bestand Deutschlands bedingt sei. Wer seine früheren Agitationen gegen Juden und Judenthum kennt, wird seine Versicherung, daß er keinen Judenhaß provociren, sondern von einer reinen Objectivität sich leiten lasse, zu würdigen wissen, zumal ein bereits vor Jahren erschienenes Buch: „Der Judenspiegel" beweist wohin der Verfasser zielt. Sein Hauptbestreben ist, die Augen der Welt auf sich zu lenken. Das oben genannte Buch bietet uns die verschrobensten Ideen dar und behaten wir uns vor, später darauf zurückzukommen. Nur ist es zu bedauren, daß ein Schriftsteller, der Stern bereits verblichen, in dieser Weise wieder sich einen Glanz verschaffen möchte.

Groß-Strehlitz. Am 23. Febr. beging das hiesige hochgeschätzte Jakob Grätzer'sche Ehepaar die seltene Feier seiner diamantenen Hochzeit. Am Ehrentage fand morgens in der Synagoge, die von zahlreichen Angehörigen und Freunden des Jubelpaares angefüllt war, ein feierlicher Gottesdienst statt. Herr Rabbiner Dr. Deutsch aus Sohrau hielt eine weihevolle, gediegene Festrede. Von allen wurden dem Jubelpaare Beweise der regsten, innigsten Theilnahme entgegen gebracht. Nachmittags um 4 Uhr fand ein Festmahl statt, an welchem 90 Personen sich betheiligten. Auch das Jubelpaar nahm an dem Freudenmahle bei so hohem Alter mit seltener Rüstigkeit theil.

Altona. An einem der jüngst verflossenen Sonnabenden hielt der Ettlinger-Verein seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Hermann Heymann erstattete einen ausführlichen Bericht über die bisherigen Leistungen dieses Vereins sowohl, als auch über seine finanzielle Lage. Der Verein besteht seit

---

Gesetz gebeugt hatte, genoß er in Frieden die Liebe eines dankbaren und glücklichen Volks, hatte seine Freude am immer wachsenden Wohlstand, und fand Erholung von den Arbeiten der Regierung am Herzen eines geliebten Weibes. Nur die Aussicht auf einen Erben fehlte noch zur Vervollständigung seines Glücks. Endlich sah er auch diesen Wunsch seiner Erfüllung nahe, und nun hatte er nichts mehr vom Himmel zu begehren. Als der Arzt ihm die glückliche Niederkunft Esterka's mit einem Sohn meldete, umarmte er ihn in überschwänglicher Lust. Er ahnte nicht, daß die Geburt dieses Kindes Anlaß zu dem Kummer geben sollte, der ihn in's Grab stürzte. Er rief seine Hofleute zusammen und theilte ihnen die frohe Botschaft mit. Er ließ Almosen vertheilen, verordnete Dankgebete in allen Kirchen, und gebot, durch das Geläute aller Glocken den Bewohnern von Krakau verkünden zu lassen, daß Gott ihm einen Erben geschenkt hat.

Glücklich in der Hoffnung, noch lange genug zu leben, um in seinem Sohne einen Vollender des von ihm angefangenen Werkes zu erziehen, saß Kasimir am Bett Esterka's und betrachtete mit Wonne bald die Mutter, bald das Kind. So vergingen mehrere Stunden. Aber weder das anbefohlene Geläute aller Glocken, noch der Freuderuf des Volks ließ sich vernehmen. Der [illegible] stand auf, rief seine Hofleute und fragte, ob seine Befehle ausgerichtet seien. Niemand antwortete. Endlich trat Jakob von Melchtin bleich und niedergeschlagen vor. Ungeduldig fragte ihn Kasimir: „Hast Du den Priestern geboten, Gebete herzusagen?"

„Ja, Herr König." antwortete der Greis.

„Und warum hat der Klang der Glocken den Bewohnern Krakaus noch nicht verkündet, daß ich Vater bin, und daß Polen einen Thronerben hat?"

Jakob von Melchtin zögerte mit der Antwort. „Sprich!" rief der König ihm zu.

„Herr König," sprach der Greis, „die Priester haben geantwortet, die Glocken christlicher Kirchen seien nicht dazu da, die Geburt des Sohnes einer Jüdin zu feiern."

„Was sagst Du?"

„Die Wahrheit, Herr König."

„Wie, in meiner ganzen Hauptstadt findet sich kein Priester, der so treu, so aufgeklärt, so dankbar, so klug wäre, um einzusehen, daß dies Kind mein Sohn, mein Fleisch und Blut ist, und daß ich ihm mit dem Schwert in der Hand Achtung verschaffen werde?"

„Nicht ein einziger."

„Und der Bischof von Krakau?"

„Er wartet mit den vornehmsten Priestern und mit den Wojewoden des Reichs auf Gehör bei Euch."

„Was wollen sie von mir?" schrie Kasimir.

„Sie wollen Euch erklären, warum sie Euren Befehlen nicht gehorcht haben."

Der König eilte in den großen Saal, wo er die angemeldeten Großen beisammen fand. „Edle Herrn," redete er sie an, „wenn der geringste Eurer Knechte das Glück hat, Vater zu sein, so steht es ihm zu, sich zu freuen, und der Beistand der Kirche zur Bezeugung seiner Freude in Anspruch zu nehmen. Ich allein, Euer König, bin, wie ich sehe, von diesem Recht ausgeschlossen. Mir allein verweigert die gesammte Geistlichkeit ihren Segen; für mich allein verwandelt sich der Jubel in Trauer."

„Herr König," erwiederte der greise Bischof, „dem König haben wir Gewährung seines Wunsches verweigert, nicht dem Vater. Stets sind wir den Piasten ergeben gewesen, welche unsere Rechte achteten, und den übrigen Achtung verschafften. Ihr habt uns stets auf Euerer Seite gefunden bei Allem, was Ihr für das Beste des Landes und für den Ruhm Euerer Regierung gewollt [illegible] Eben so werden wir auch unsere Schuldigk[illegible] gen den Fürsten, welchen Ihr als Eueren [illegible] zeichnen werdet. Wir sind bereit, uns zu [illegible] einem ehelichen christlichen Kind?"

[illegible] ht ehelich?"

„[illegible] Die Kirche hat nicht die Bande geheilig[illegible] an seine Mutter knüpfen.

Leitender Artikel.

Bonn. Einer unserer würtemb. Korrespondenten entnimmt der „Würtemb. Landesztg. einen „die Pest und die Juden“ betitelten Artikel, der höchst interessant ist. Er zeigt wie der „schwarze Tod,“ der heute wieder alle Gemüther erregt, Veranlassung gibt, zurückzublicken in die Vergangenheit. Wir lassen den Artikel unverkürzt hier folgen.

Schon in mehreren Artikeln dieser Zeitung ist anläßlich des an der äußersten Ostgrenze Europas erschienenen unheimlichen Gastes auf die Zeit hingewiesen worden, in welcher dieser Würgengel gegen 25 Millionen Menschen sich zum Opfer erkor. Der „schwarze Tod,“ der 1348—50 diese große Verheerung in Asien und Europa anrichtete, bietet besonders den Juden ein trauriges Andenken, da er für sie eine doppelte Heimsuchung war, indem nicht nur die Pest, sondern noch weit mehr der Wahn des bethörten Volkes zahlreiche Opfer unter ihnen forderte.

Der schwarze Tod hatte auch jüdische Opfer gefordert, doch verhältnißmäßig weniger als von den Christen, wahrscheinlich wegen größerer Mäßigkeit und besserer Pflege, und deshalb entstand der Verdacht, daß die Juden, um die Christen zu vertilgen, die Brunnen und die Luft vergiftet hätten. Dieser Wahn zeigte sich bloß in Europa, während er in den von der Pest heimgesuchten muhammedanischen und mongolischen Völkern nicht auftrat. Die Entstehung dieses Planes, die Juden als Urheber der Pest hinzuschlachten, entstand in der spanischen Stadt Toledo. Das wahnbethörte Volk machte einen Toledaner Juden namhaft, der das Gift befördere. Jakob a Paskate aus Toledo habe sich in Chambery (Savoyen) niedergelassen und sende von da aus eine ganze Schaar Giftmischer nach allen Ländern und Städten. Das Gift sei bald aus Vasiliskenfleisch, bald aus Spinnen, Fröschen und Eidechsen, bald wieder aus Christenherzen und Hostienteich bereitet gewesen. Es sei in kleinen ledernen Beutelchen vertheilt worden und sei nach einigen von rother und schwarzer, nach einigen von grüner und schwarzer Farbe gewesen. Trotzdem die Juden durch die geschicktesten Aerzte konstatiren ließen, daß das Wasser nicht vergiftet sei und das Uebel als eine wirkliche Pest zu betrachten sei, wurden diese Märchen von Unwissenden und Böswilligen, von niederen und höheren Ständen geglaubt, von der erhitzten Phantasie vergrößert und übertrieben. Die Gerichtstribunale beschäftigten sich auch ernstlich damit, hinter die Wahrheit zu kommen, wendeten aber die Mittel an, welche das Mittelalter zur Bestätigung eines Verdachtes mit besonderer Virtuosität gebrauchte, — die Folter. Die ersten Verfolgungen gegen die schuldlosen Juden fanden in Spanien statt, in Barcelona, Cervera, Tarega (6. Juli 1848).

Papst Clemens VI. trat für die unschuldig Verfolgten ein und erließ eine Bulle, worin er bei Androhung des Kirchenbannes untersagte, sie ohne richterliches Urtheil zu tödten, zur Taufe zu schleppen oder ihre Güter zu rauben. Von Spanien verpflanzte sich die Verfolgungswuth nach Savoyen. Ein Land lernte vom andern. Von der Genfer Gegend kam das Gerücht in die Schweiz. Bald brannten Scheiterhaufen in Bern (Sept. 1348), Zofingen, Zürich (21 Sept.), St. Gallen, Lindau, Ueberlingen, Schaffhausen, Konstanz. Hier trat ein Jude, um sich zu retten, zum Christenthume über, bereute aber bald seinen Schritt und zündete sein Haus an, um mit den Seinigen von eigener Hand zu sterben. In Basel wurden alle ergriffenen Juden in einem großen Fasse dem Rhein übergeben und dann dasselbe angezündet. Nur die Kinder hielt man zurück, um sie zu taufen. In andern Städten der Schweiz wurden alle Juden gerädert und enthauptet. Von der Schweiz zog der Unsinn nach dem Elsaß. Der Magistrat zu Straßburg weigerte sich, unschuldig Blut zu vergießen; der Pöbel zwang ihn zur Abdankung, und sogleich wurden 2000 Juden auf dem Markte verbrannt (14. Febr. 1349). Die Reihe kam nun an die älteste jüdische Gemeinde Deutschlands, an Worms. Die Juden steckten ihre Häuser selbst in Brand und verbrannten sich darin (1. März 1349.) Die Aufzählung aller Städte, worin diese Greuel verübt wurden, würde zu viel Raum erheischen. In Erfurt allein erschlug man dreitausend und die Greuel in Nordhausen hat Reinhard in seinem „Der Tanz zum Tode“ (Leipzig, Otto Gülker, 1875) ergreifend geschildert. In Schwaben waren es besonders Ulm und Eßlingen, deren jüd. Gemeinden aufgerieben wurden. In letzterer Stadt verschlossen sie sich in die Synagoge und zündeten sie selber an. Endlich, nachdem viele Tausende der Raserei und Raubsucht zum Opfer gefallen waren, erließ Kaiser Karl IV. strenge Befehle, dieser Wuth zu steuern und ergriffen mehrere Fürsten, worunter auch Graf Eberhard II. von Würtemberg, gemeinschaftliche Maßregeln, um der Verfolgung ein Ziel zu setzen. Ueberall benützte man Märchen, wenn man auch nicht daran glaubte, als gute Gelegenheit, der Raubsucht und dem Judenhasse zugleich zu fröhnen. Das einzige Rettungsmittel für die Verfolgten war die Taufe; aber nur wenige griffen darnach und so blieben nach dieser schrecklichen Verfolgungszeit wenig Juden mehr in Deutschland übrig.

* Wir nehmen hierbei Veranlassung, einen Vortrag zu erwähnen, den Herr Privatdocent Dr. Wolfsberg, der Sohn eines früher hier in Bonn amtirenden isr. Religionslehrers, am 20. Febr. dss. Jahres im hiesigen „Bildungsverein“ „Ueber die Pest“ hielt. Der Vortrag, der — einer unserer Mitarbeiter hat sich der Mühe unterzogen, es auszurechnen — über 65000 Worte zählte, betonte in klarer Weise die Maßregeln, die man zur Abwehr der Pest getroffen hat. Zum Schlusse sagte der Redner:

Unzweifelhaft ist das in den letzten Jahrhunderten immer vereinzelter, immer weniger heftig gewordene Auftreten der Pest auf europäischem Boden zu allermeist der höheren Civilisation, der rationelleren, hygienischen Grundsätzen besser entsprechenden Lebensweise der Völker zu verdanken. Und hierauf begründet sich unsere Eingangs ausgesprochene Zuversicht gegenüber etwaigen Einschleppungen der Pest. Aber es wäre höchst verkehrt, uns in Sicherheit zu wiegen, weil wir besser sind als jene elenden Fischer des südöstlichen Rußlands. Auch bei uns ist der jammervollsten sanitarischen Mißstände die Hülle und Fülle; Diphtherie und Typhen, häufige Cholera-Epidemien, bedeutende Kindersterblichkeit, um wenige Einzelheiten zu nennen, geben dafür ein deutliches Zeugniß. Auch die Pestepidemie kann, wenn die örtlichen und zeitlichen Bedingungen sich erfüllen, auch bei uns wiederum eine Stätte finden. Halten wir daher wohl im Auge, was uns am besten schützen kann, Hebung der Volks-Bildung, des Volkswohlstandes, Förderung der öffentlichen Gesundheitspflege.

Vierter Rechenschafts-Bericht
der
Talmud-Thora-Schule
zu Burgpreppach für das Jahr 1878.
(Fortsetzung)

In dem Schuljahre 1877/78 wurde in 2 Cursen in den verschiedenen Disciplinen folgender Unterricht ertheilt:

A. Hebräisch.

a. Grammatik, in beiden Cursen Lehrer Ehrmann I. Curs, die Lehre vom Sch'wa, Dagesch; das Hauptwort, das Pronomen und das regelmäßige Zeitwort. II. Curs: Die Lehre von den Tonzeichen, das Zahlwort und die unregelmäßigen Zeitwörter.

b. Pentateuch 1. Curs, die wöchentliche Sidrah Lehrer Neumann. 2. Curs, dasselbe Lehrer Ehrmann. Rabbiner Hirsch an jedem Sabbathe die Sidrah mit Erklärung.

c. Raschi: Exodus von Schemoth bis Teruma Rabbiner Hirsch.

d. Propheten: Nefiim Rischonim sämmtliche Abtheilungen mit Erklärung nach Malbim. Rabbiner Hirsch.

e. Ritual (Chaje Adam) in 3 Abtheilungen.
- I. Abtheilung: Hilchoth, Berachoth, Zisis, Tefillah Lehrer Neumann.
- II. Abtheilung: von Abschnitt 1—24. Lehrer Neumann.
- III. Abtheilung: von Abschnitt 1- 60 Lehrer Ehrmann.

f. Mischnajoth in 3 Abtheilungen.
- I. Abthl. Megillah, Sukkoh und Rosch Haschono Lehrer Neumann.
- II. Abthl. Sabbath, Pesachim und 5 Absch. v. Erufin Lehrer Neumann.
- III. Abthl. ganz Seder, Seraim Rabbiner Hirsch.

g. Talmud I. Curs Tractat Sucka, den ganzen 1. Abschnitt.
II. Curs Tractat Chulin, ebenfalls den 1. Abschnitt mit den meisten Tosefoth. In beiden Cursen Rabbiner Hirsch.

B. Deutsch.

a. 1) Deutsche Sprache:
- I. Curs Wortlehre; der einfach nackte und der einfach erweiterte Satz. Lehrer Neumann.
- II. Curs Repetition der Wortlehre; die ganze Syntax nach Marschall 1 Theil Lehrer Ehrmann.

2) Aufsatz:
- I. Curs Erzählungen, Uebertragung poetischer Stücke in Prosa, Beschreibungen. Lehrer Neumann.

Der Schabbas-Hans
oder:
Der Zauberspiegel.
(Unberechtigter Nachdruck ist nicht gestattet.)

Zur näheren Kennzeichnung dieses Namens sei uns erlaubt, noch einige charakteristische Vorfälle aus seinem Leben hier anzugeben. An einem Sabbat-Nachmittag wollte einmal der Parnoß — wir werden diesen Mann im nächsten Kapitel näher kennen lernen — in sein, im hinteren Theile des Hauses befindlichen Zimmer gehen, wo er an diesen Tagen gewöhnlich etwas „zu lernen“ und sein Mittagschläfchen ungestört zu halten pflegte.

Nach gewohnter Weise und um zu sehen, ob Alles darin in Ordnung sei, warf er erst durch das in der Thüre angebrachte Fensterchen einen Blick. O siehe, da lag der Schabbas-Hans in seinem Lehnstuhl, auf dem Tische vor ihm einen Talmudfoliant, auf dem sein Haupt schlafend ruhte. Geweckt, erklärte er, wie er seit langer Zeit an Schlaflosigkeit leide. Da habe er schon oft gesehen, wie der Herr Parnoß auf diesem Buch immer so sanft eingeschlafen sei und daher habe er sich auch dieses Mittels, um schlafen zu können, bedient. Wir setzen bei, daß sein Glaube bei lange nicht gehabten Schlaf, ihm geholfen und der Talmudfoliant darum seine erwartete Wirkung gethan hatte.

Ein andermal — dies soll seine Kapazität in anderen Dingen kennzeichnen — zechte er im Wirthshaus mit dem langen Geigenfritz, der am selbigen Tage seinen Wochenlohn eingenommen hatte und ihn auf alle Fälle verjubeln wollte, im Wirthshaus zum Bären. In diesem Protektor-Verhältniß nahm sich Jener heraus, den Schabbas-Hans zum Besten zu haben. „Du Schabbas-Hans!“ sagte er höhnisch, „was willst denn Du sagen, deiner Mutter Kuh Bruder ist ein Ochs gewesen!“ „Was? fuhr Jener auf, Du willst meine Mutter und mein Vater schimpfiren? Der ist ein Ochs gewesen! Gleich gehe ich auf's Gericht!“ Dabei schlug er mit der Faust auf den Tisch, daß die Gläser umfielen und zerbrachen, und er würde die ärgsten Händel angefangen haben, wenn ihn nicht der Wirth eines Andern belehrt! O, nein! dafür hatte er heute kein Verständniß, wenn er ihn nicht zur Thür hinausgeschoben hätte.

Schabbas-Hans betrachtete sich übrigens selbst in allen Beziehungen zur jüdischen Gemeinde gehörig. So fand zum ersten Mal die öffentliche Prüfung der israelitischen Schule statt. Mitten in der Arbeit, klopfte es ganz laut an der Thür, und auf ein: Herein! trat der Schabbas-Hans in seinem langen Sonntagsrock, mit seinem Felbel in der Hand, in's Zimmer und stellte sich in die Reihe der Zuhörer und versäumte es nicht, öfters den Schülern bei guten Antworten seinen Beifall durch Kopfnicken und Zulächeln zu erkennen zu geben. Ebenso stellte er sich jedesmal, wenn sein Geschäft an diesem Tag es eben erlaubte, als Zuhörer in der Synagoge ein, wenn der zuständige Rabbiner sich zum Predigen von Zeit und Zeit in Lobheim eingefunden hatte. Dem brachte er nicht blos die Hochachtung entgegen, welche das christliche Volk vor seinem Seelenhirt hat; er hatte noch einen besondern Respect vor jedem Rabbiner, weil er in ihm eine Art Zauberer und Hexenbauer rc. erblickte, und dies war darauf begründet. Sein Großvater, mütterlicher Seits, war in dem nicht weit entfernten Dorfe Muhr in gleicher Eigenschaft wie er, placirt gewesen. Der hatte ihm nun gar oft erzählt: Wie er einmal mit einer Anfrage wegen einer geschlachteten Kuh an einem Festtag zu dem Rabbiner nach Zungenhausen geschickt worden sei, habe er schon deutlich gehört, wie der Rabbiner drinnen im Zimmer laut zu seinen Scholaren gesagt habe: „Das Kühle von Muhr ist trefa.“ Da sei er gar nicht in das Zimmer, sondern straks wieder heimgegangen und habe zu dem Auftraggeber gesagt: „Ihr habt aber ein Mann von Rabbiner!

II. Curs Beschreibungen und Schilderungen, Vergleichungen, Erklärungen und Abhandlungen; Lehrer Ehrmann.

3) Lesen:

I. Curs Prosaische und poetische Lesestücke aus dem Lesebuche von Heinisch 3) Theil; Lehrer Neumann.

II. Curs Prosaische und poetische Lesestücke aus dem Lesebuche von Lüben, Lesen und Erklärung des Dramas „Wilhelm Tell" von Schiller und „Ernst von Schwaben", v. Uhland; Lehrer Ehrmann.

Mit dem Lesen verbunden war das Memoriren von Gedichten und prosaischen Musterstücken.

b. Rechnen:

I. Curs. Die Decimal- und die gemeinen Brüche; die einfachen und zusammengesetzten Verhältnißrechnungen; Lehrer Neumann.

II. Curs. Die Prozent-, Zins-, Gesellschafts-, Rabbat- nnd Mischungsrechnungen, Flächenberechnungen und Wurzelausziehen nach Heuner und Häster; Lehrer Ehrmann.

c. Weltgeschichte:

I. Curs. Die römische Geschichte von Augustus bis zum Untergange des römischen Reiches. Die deutsche Geschichte bis zum Interregnum. Lehrer Neumann.

II. Curs. Die deutsche Geschichte von den Hohenstaufen bis zum Westphälischen Frieden nach Welter; die bayrische Geschichte dieses Zeitraums nach Saffenreuther; Lehrer Ehrmann.

d. Geographie:

I. Curs. Das Allgemeine von Europa, Deutschland mit besonderer Berücksichtigung Bayerns; Lehrer Neumann.

II. Curs. Deutschland, Oesterreich, die Schweiz, Belgien und Holland nach Arendts; Lehrer Ehrmann.

e. Naturgeschichte:

I. Curs. Die Lehre vom Menschen, die Säugethiere und die Vögel; Lehrer Neumann.

II. Curs. Die Reptilien, Amphibien, Fische, Insekten und Spinnenthiere nach Schilling; Lehrer Ehrmann.

f. Physik:

I. Curs. Die Lehre vom Luftdruck, vom Licht, von der Wärme und von dem Magnetismus nach der Physik für die Volksschule von Krüger; Lehrer Neumann.

II. Curs. Im Wintersemester: Die Lehre vom Schall und von der Wärme nach Krüger mittlere Lehrstufe; im Sommersemester trat Botanik für Physik ein; Lehrer Ehrmann.

g. Schönschreiben:

Deutsche und englische Schrift auf doppelt und einfach linirten Heften; in beiden Cursen Lehrer Ehrmann.

h. Zeichnen:

Freihandzeichnen nach Vorzeichnung auf der Wandtafel und nach Vorlage:

I. Curs. Die gerade Linie, die krumme Linie, die gemischte Linie.

II. Curs. Menschliche und thierische Körper-Formen, Pflanzen-Formen und Ornamente.

i. Gesang:

Uebungen in der Sekunde und Terz nach der Chorgesangschule von Schletterer; ein- und zweistimmige Lieder; Lehrer Ehrmann.

Fortsetzung folgt.

Zeitungsnachrichten und Correspondenzen.

Deutschland.

Westercappeln bei Osnabrück. (Pr.-Mitth.) In der vorigen Woche starb hierselbst Herr Lehrer Kaufmann. Der Verstorbene hatte während seiner 30jährigen Wirksamkeit in hiesiger Gemeinde sich eine seltene Liebe und Achtung der Gemeindemitglieder erworben. ת"נ"צ"ב"ה.

Molsheim (Elsaß). Dem Molsheimer Kreisblatte entnehmen wir folgende interessante Notiz: „Den 19. letzten Monats starb der ehrwürdige Pfarrer zu Dangolsheim.

Im Jahre 1848 war derselbe als Pfarrer in Dürmenach eine wahre Vorsehung der dort wohnhaften Bürger und besonders der Israeliten. Als der blinde Sturm der zügellosen Wuth eines raubsüchtigen Gesindels und Plünderer gegen sie wüthete, nahm der gute Pfarrer sie unter den Schutz seines heilsamen Einflusses, vertheidigte sie mit seinem ganzen Wesen und stellte ihnen sein Pfarrhaus als Veste und Zufluchtsort zur Disposition; dadurch zog er sich die Hochachtung und Liebe aller Menschen, sowie das Lob des damaligen Ministers Crémieux zu.

Ein solcher von ächt religiösem Blute beseelter Diener des Allerhöchsten, der seines Gleichen nur selten finden mag, verstand die wahre Kunst sich als Freund und Gegenstand der Liebe zu seinem Nächsten bei Jedermann beliebt und geschätzt zu machen. Er begriff, daß sogar zu Gunsten der Christenheit die Israeliten als alterthümliches Monument, als Inhaber der Gesetze Gottes von der Wiege der Zeiten her aus mysteriösen Gründen geschützt und aufrecht gehalten zu werden verdienen. Schon im Mittelalter drückte sich ebenfalls auf diese Weise ein Kirchenfürst aus Mainz einer leidenschaftlichen Volksmenge entschieden dafür aus: Daß man bei jeder Gelegenheit dieses interessante Volk respectiren soll, weil es stets der lebendige Zeuge ist und bleiben muß, daß der Heiland gelebt und gewirkt hat.

Und trotz allen Stürmen, die schon über das Haupt Israels gingen, lebt dasselbe immer noch, während ältere oder minder alte Völker im Laufe der Zeiten spurlos in das tiefe Dunkel der Vergangenheit verschwunden sind. O, möge der fromme Hinübergegangene, der das schöne Beispiel hinterließ, wie man aus dem Schooße der Kirche Heil und Segen verbreiten kann, allen Kirchen- und Religionsdienern als Muster, zur Beförderung, zum Heil der gesammten Menschheit ohne Glaubensunterschied dienen, um auch sie in den Pfad des Verewigten anreihen zu können, damit man von ihnen ebenfalls einst ein denkwürdiges Wort nachlesen könne, so wie es der tugendhafte selige Pfarrer von Dangolsheim nachweist und folgendes Denkmal der Nachwelt zurückläßt: „Ein Becher des Heils", worauf die Inschrift:

À Monsieur le Curé Spitz!
La communaute israélite de Durmenach reconnaissante!

Oesterreich.

Lemberg. Vor einiger Zeit fand hier eine Versammlung galizischer Rabbiner statt, in welcher beschlossen wurde, bei der Regierung dahin zu wirken, daß für die jüd. Soldaten כשר-Küche errichtet werde.

Miscolcz. Jüngst hatte ein junger Mann, Namens Arnstein, in dem 3/4 Stunden von hier entfernten Städtchen Diósgyőr im Kartenspiel an seinen Nachbar zwanzig Kreuzer verloren, die er ihm schuldig blieb. Als der Gewinner das Geld forderte, sagte Arnstein im Scherze zu ihm, wenn er noch zwanzig Kreuzer dazulege, so wolle er seinen Antheil am ewigen Heil ihm übertragen. Jener ging darauf ein, zahlte noch die zwanzig Kreuzer und Arnstein stellte darüber eine Bescheinigung aus. Zwei Tage nachher starb Arnstein eines plötzlichen Todes, und muß seinen Antheil am ewigen Leben als Pfand auf Erden zurücklassen. Da kam in der Nacht nach dem Begräbnisse der Gläubiger in das Haus seines Nachbars gerannt und erzählte, von Schreck außer sich, ihm sei Arnsteins Geist erschienen und fordere seinen Antheil am ewigen Leben zurück. Dieses wiederholte sich durch 3 Nächte. Nun wandte sich der so Geängstigte an einen Rabbiner, der aber erklärte, in der Sache nichts thun zu können. Darauf wurden sechs Rabbiner zur Berathung nach Spikszó berufen und diese entschieden, daß das Grab des Beerdigten geöffnet und die Verzichtleistungsschrift, welche ihm die Himmelspforte verschließt, in den Sarg gelegt werden müsse." (Welcher Aberglaube: Red.)

Frankreich.

Avignon. Herr Amédée Valabrégue, der Präsident des Marseiller Consistoriums, wurde jüngst zum Präsidenten der hiesigen Handelskammer gewählt. Dieses Ereigniß verdient um so mehr hervorgehoben zu werden, als von 255 Stimmen 250 auf den Gewählten fielen und die Presse seine Klugheit und seinen Edelsinn rühmend hervorhebt.

Reims. Etwas recht Erfreuliches ist von hier zu berichten. Trotz der Opposition des Erzbischofs ist Herr Rabbiner Emil Kahn zum Local-Schulinspector des ersten Schulreviers der Stadt ernannt worden.

Rumänien

Bakun. Ein beredtes Zeugniß von der Judenfreundschaft der Rumänen giebt uns folgende Thatsache: Der gelehrte Glaubensgenosse Herr Reichard Torciner wurde als Professor der lateinischer rumänischen Sprache an das Gymnasium zu berufen. Kaum befand er sich in seiner neuen lung, als er auch schon wieder entlassen wurde, we die anderen Professoren und auch der Präfekt und einige 7 Deputirten es nicht dulden wollten, daß ein Jude als Professor an einem rumänischen Gymnasium wirke.

Amerika.

Carolina. Im hiesigen Zuchthause befindet sich nur ein einziger Jude, der kürzlich von dem Gouverneur Vance begnadigt wurde. Der Begnadigte war wegen Todschlages zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden. Bei der Begnadigung äußerte der Gouverneur: „Es macht mir Freude, konstatiren zu können, daß ich diese Begnadigung als schuldige Anerkennung der guten, mit dem Gesetze fast nie in Konflikt gerathenen Aufführung unserer jüdischen Mitbürger unterzeichne, da dies der erste schlimme Fall ist, der einem aus ihrer Mitte jemals zu meiner Kenntniß gelangt ist."

St. Louis. Ein höchst eigenthümlicher Fall ist von hier zu melden. Die zweite Baptistenkirche wurde kürzlich vom Feuer zerstört. Da bot Dr. Sonnenschein im Namen seines Synagogenvorstandes der Baptistengemeinde die Synagoge zur Abhaltung des christl. Gottesdienstes an, welches Anerbieten auch dankbar angenommen wurde. (Commentar überflüssig. Redaction.)

Vermischtes.

Folgende interessante Züge erzählt man sich von Moses Mendelsohn: Bekanntlich mußte im vorigen Jahrhundert jeder Jude, der zu seiner Verheirathung schreiten wollte, aus der neu gegründeten königlichen Porzellanfabrik ein bestimmtes Quantum Porzellan kaufen. Jedoch war ihm die Auswahl nicht anheimgegeben, sondern mußte sich mit dem zufriedenstellen, was ihm die Fabrik geben wollte. Natürlich war dieselbe besorgt ihrer Ladenhüter auf diese Weise ledig zu werden. Auch Mendelsohn, der damals schon (es war zur Zeit Friedrichs des Großen!) einer großen Achtung sich zu erfreuen hatte, mußte aus dieser Fabrik das bestimmte Quantum nehmen. Und was wurde ihm gereicht? Zwanzig lebensgroße, massiv porzellanener Affen! Noch heute werden in der Familie einige davon bewahrt.

Reizend ist die Geschichte seiner Heirath. Mendelsohn lernte im Bad Pyrmont den Kaufmann Gugenheim kennen. Dieser versicherte ihm seiner Verehrung und hob besonders hervor, daß seine Tochter ihn besonders hochschätze. Er würde es als höchstes Glück ansehen, ihn zu seinem Schwiegersohn zu haben. Er ersuchte M. auch ihn einmal in Hamburg zu besuchen. Da Mendelsohn traurig verwachsen und demzufolge sehr schüchtern war, zögerte er lange mit dem Besuche. Endlich entschloß er sich, nach Hamburg zu reisen. Dort angekommen besuchte er Gugenheim auf seinem Comtoir. Sogleich sprach dieser:

„Gehen Sie hinauf zu meiner Tochter, sie wird sich freuen, Sie zu sehen, ich habe ihr viel von Ihnen erzählt." Mendelsohn besucht die Tochter; andern Tags kommt er zu Gugenheim und fragt endlich, was die Tochter, die ein gar anmuthiges Wesen sei, von ihm gesagt habe? „Ja, verehrter Rabbi," antwortete Gugenheim, „soll ich's Ihnen ehrlich sagen?" — „Natürlich!" — „Nun, Sie sind ein Philosoph, ein Weiser, ein großer Mann, Sie werden es dem Kinde nicht übelnehmen; sie hat gesagt, sie wäre erschrocken, wie sie Sie gesehen hat, weil —„— „Weil ich einen Buckel habe?" Gugenheim nickte. „Ich habe es mir gedacht, ich will aber doch bei Ihrer Tochter Abschied nehmen." Er ging hinauf in die Wohnung und setzte sich zu der Tochter, die nähte. Sie sprachen gut und schön mit einander, aber das Mädchen sah nicht von ihrer Arbeit auf, vermied, Mendelssohn anzusehen. Endlich, da dieser das Gespräch geschickt so gewendet, fragte sie: „Glauben Sie auch, daß die Ehen im Himmel geschlossen werden?" — „Gewiß, und mir ist noch was Besonderes geschehen. Bei der Geburt eines Kindes wird im Himmel ausgerufen: Der und Der bekommt Die und Die. Wie ich nun geboren wurde wird mir auch meine Frau ausgerufen, aber dabei heißt es: Sie wird leider Gottes einen Buckel haben, einen schrecklichen. Lieber Gott, habe ich da gesagt, ein Mädchen, das verwachsen ist, wird gar leicht bitter und hart, ein Mädchen soll schön sein; lieber Gott, gieb mir den Buckel, und laß das Mädchen schlank gewachsen nnd wohlgefällig sein." Kaum hatte Moses Mendelssohn das gesagt, als ihm das Mädchen um den Hals fiel — und sie wurden glücklich mit einander.

---

ehe ich ihm ein Wort sagen konnte, hat er schon gerufen: das Kühle von Muhr ist trefa!" So war der Mann bestellt, aus dessen Leben wir zur Unterhaltung der Leser einen Zug im Zusammenhang mit den großen und kleinen, erhabenen und erniedrigenden Ereignissen des Jahres 1848, im Folgenden erzählen wollen.

Fortsetzung folgt.

dem 28. April 1861 und wurde anläßlich des an diesem Tage gefeierten 25jährigen Amtsjubiläums des seligen Oberrabbiners Jakob Ettlinger זצ״ל gestiftet. Während der Zeit seines Bestehens hat der Verein ungefähr 600 Anzüge und 1400 paar Schuhe an hilfsbedürftigen Schüler und Schülerinnen der isr. Gemeindeschule vertheilt. Auch sind 15 abgehende Schülerinnen in ihrer weiteren Ausbildung unterstützt worden. Der Verein besteht gegenwärtig aus 145 Mitglieder und bestreitet seine Ausgaben durch die regelmäßigen freiwilligen Beiträge der Mitglieder.

Oberdorf. (Würtemberg) Kürzlich starb der von Allen hochgeschätzte R. Jsak Gutmann ז״ל. Der Verstorbene erreichte das schöne Alter von 82 Jahren. Ueber 52 Jahren hat er in hiesiger Gemeinde gewirkt und hat diese ihm viel zu verdanken. Von seiner Sorge für das Wohl der Gemeinde zeugt das schöne בית עולם und das מקוה, wie wohl wenige Gemeinden sie zweckmäßiger und schöner haben. Ueber 50 Jahr war der Verewigte an den ימים נוראים Vorbeter. Das Leichenbegängniß fand eine allseitige, rege Betheiligung.

ת״נ״צ״ב״ה

Holland.

Rotterdam. Eine dieser Tage veröffentlichte Broschüre bringt einen ausführlichen Bericht über die bereits 25 Jahre hierselbst bestehende „Unterrichtsanstalt für Taubstummen"; außerdem enthält sie eine Beschreibung des Jubiläums, welches diese Anstalt am 4. Juni vorigen Jahres feiert. Diese Unterichtsanstalt nimmt Taubstummeu jeglicher Confession auf uud wird für jede Confession ein besonderer Religionslehrer gehalten. Schon von Anfang an erfreute sich diese Anstalt des Beifalls und der kräftigsten Unterstützung von Seiten wohlthätiger und einflußreicher Privatleute, auch emfängt sie Unterstützungen aus öffentlichen Klassen. Von den 114 Schülern gehören 14 der israel. Religion an. Die Anstalt wird von unserem rühmlichst bekannten Dr. Hirsch geleitet. Herr Rabbinatsverweser A. Lutomirski wirkt als Religionslehrer.

Frankreich.

Paris. Der durch seine musikalischen Arbeiten ruhmlichst bekannte S. Naumburg, der Senior der französichen Vorbeter, wurde zum Officier d' Académie ernannt! — Der Oberst Histin (Jude) ist zum Commandeur des ersten Genie-Regiments ernannt worden.

Bosnien.

Gewiß wird es die gesch. Leser interessiren, Näheres über die Juden in Bosnien zu vernehmen. Wir lassen hier einige Notizen folgen.

Die jüdische Bevölkerung Bosniens besteht größtentheils aus Spaniolen, von denen ein großer Theil bis heute noch keine andere Sprache kennt, als die spanische, trotzdem es festgestellt ist, daß schon zu Ende des fünfzehnten und zu Anfange des sechszehnten Jahrhunderts die Vorfahren dieser Spaniolen in Bosnien eingewandert sind. Es ist dieses eine ganz ungewöhnliche Erscheinung in der Volksgeschichte und ist der Grund hierfür darin zu suchen, daß die Juden stets unter einem schweren Drucke lebten und eine gewisse Exclusivität bewahren mußten, da ihnen die Betheiligung an der Industrie versagt und somit der Verkehr nach Außen hin abgeschnitten war. Besonders sind es die Frauen, von denen wenige eine andere, als die spanische Sprache kennen. Die bosnischen Spaniolen führen ihre Geschäftsbücher in spanischer Sprache. Ihre Kleidung ist die türkische. Die Männer tragen den Kaftan, den Fez und den Turban, die Frauen tragen die engen Ueberwürfe, die Schleier und die Fullen, die Spangen und die Gürtel, und wissen sie dieselben mit jener reizvollen Nachlässigkeit zu tragen, welche eiue Kunst der orientalischen Mode ist. Die Roben der Frauen sind aus weichem Sammet und schwerer Seide, wie die der vornehmen Türkinnen. Im Allgemeinen wissen die bosnischen Jüdinnen sich wohl modern zu kleiden.

Rußland.

Petersburg. Im Auftrage der Regierung tritt hier eine Rabbinerconferenz zusammen, die sich in erster Reihe mit Fragen aus dem Gebiete des talmudischen Ehrenrechts beschäftigen soll. Die Versammlung würde einem tief empfundenen, jüdischen Uebel in Rußland abhelfen, sollte es ihr gelingen, auf gesetzlichem Wege Erschwerungen für das böswillige Verlassen der Frau nnd eine strenge Bestrafung bei leichtfertigem Eingehen einer zweiten Ehe herbeizuführen. Die Versammlung besteht aus 7 Deputirten, von denen Dr. Harkavy aus Wilna und Baron Horace Ginzburg genannt werden, und trat am 24. Febr. in das Ministerium des Innern zusammen.

Amerika.

New-York. Im Juli vorigen Jahres kam in der Jahresversammlung der israel. Religionsgemeinden in Cincinnati eine wichtige Sache zur Sprache. Man hat nämlich das Bestreben kund gegeben, den im Osten und Süden Europas lebenden Juden aus ihrer drückenden Lage zu helfen, und zwar indem man ihnen zur Auswanderung nach den Ver. Staaten veranlaßt. Das zur Prüfung der Sache bestellte Comiteé hat folgenden Bericht darüber erstattet: „Nach unserer Ansicht besteht die wahre Emanzipation der Juden in der lebhafteren Einflößung des Geistes der Mannhaftigkeit und der Selbstständigkeit, welche dadurch am Besten erzielt werden kann, daß man die große Masse der Israeliten in Ost- und Südeuropa veranlaßt, Ackerbauer und Handwerker zu werden. Die Millionen von Ackern, die noch immer in unserem Lande unbebaut liegen, bergen unzählige Reichthümer für den fleißigen Landmann in ihrem Schooße, und für Millionen von Juden würde die Unabhängigkeit des Ackermannes die wahre Emanzipation aus alter Knechtschaft sein. Für unser Land, für nnsere Brüder in der ganzen Welt und für die ganze menschliche Gesellschaft im Allgemeinen würde es höchst vortheilhaft sein, wenn sich willige Hände und tapfere Herzen zu einer Unternehmuug verbänden, welche wesentlich die großen socialen Fragen der Gegenwart berühren würden. Ein solches Werk kann mit Leichtigkein durch Zusammenwirken mit unseren Schwester-Gesellschaften in Europa — der israel. Alianz und ihrer deutschen Zweigvereine, dem Boord der englischen Deputirten und andern ausgeführt werden. Der Boord der Delegaten für bürgerliche und religiöse Freiheit soll beauftragt werden, über diese Vorschläge zu berathen, um unter den Juden in Europa die Ansiedlung als Ackerbau im amerikanischeu Süden und Westen zu agitiren und die Exkutive der Uuion soll ermächtigt sein, Schenkunge von Land und Geldern für diesen Zweck anzunehmen und zu verwalten."

Vermischtes.

Aus dem Kaukasus erhielt „Hazesirah" einen Bericht von einem russischen Juden, der am Cholhamoed Sukkoth von Petrowsk aus einen Ausflug in das Gebirge gemacht hat. Wir entnehmen demselben einige Notizen über die dortigen Juden. „In einem Felsthale fand ich vier Navals, drei von Tataren bewohnt, der vierte von Juden. Diese heißen „Bikes". In dem Judendorfe kehrten wir bei einem Glaubensgenossen, Namens Peretz, ein und wurden sehr gastlich aufgenommen, Wir speisten dort in orientalischer Weise, auf Divans hockend, Tische und Stühle sind unbekannt. Wir fragten, ob er keine Laubhütte besitze; er sagte uns, es gäbe im Dorfe nur drei Sukkoth. Auf unseren Wunsch führte er uns in eine derselben, sie stand auf dem flachen Dache des Hauses und war sehr schön. Wir speisten und tranken in ihr, es gibt dort guten Wein in Fülle. Der Sohn des Schochet zeigte uns die Synagoge, wir waren erstaunt, ein schönes und würdiges Gotteshaus zu finden. Besonders schön ist die heilige Lade, und als man uns dieselbe öffnete, traten zu unserer Verwunderung zwei vergoldete Adler heraus.

„Wie alle Bewohner dieser Gegenden, gehen auch die Juden stets bewaffnet einher. Traurig ist, daß sie in Vielweiberei leben und gleich den Tartaren die Frauen wie Sklavinnen halten, die die schwersten Arbeiten verrichten, Lasten tragen u. s. w., währrnd der Mann müßig nebenher schreitet. J. T. a. R.

Paris. Das Portrait Ad. Crémieux', des Präsidenten der Alliance Jsr. Univ., vom Grafen v. Nory gemalt, beabsichtigt ein israelitischer Graveur, H. Gustave Levy, als Kupferstich in großem Format und zu verschiedenen Preisen zu reproduciren: zu 100, 50, und 20 Fr. Er bittet das Central-Comite um Unterstützung für dieses schwierige Werk, das nicht weniger als 15 Monat kosten wird, und legte eine Kreidezeichnung vor, die als Model für den Stich dienen soll; das Comite war von der merkwürdigen Schönheit dieser Zeichnung betroffen und beschloß, in der Ueberzeugung, daß der Stich der Zeichnung nicht nachstehen wird, die Arbeit des H. Gustave Levy zu unterstützen und sich auf eine Anzahl Exemplare des Stiches bei der von dem ausgezeichneten Künstler zu eröffnenden Subskription einzuschreiben.

Mehrfache, wegen unregelmäßiger Zustellung der Zeitung nns zugekommene Beschwerden, veranlassen uns zu der Bitte, derartige Fälle gleich melden zu wollen, damit wir Abilfe schaffen können. Postabonnenten ersuchen wir, ihre Beschwerden zunächst bei der betreffenden Postanstalt anzubringen und erst, wenn diese erfolglos bleibt, sich an uns wenden zu wollen.

Die Redaction.

Briefkasten der Redaction.

Nach L. bei Godesberg. Wir werden wegen der gezahlten zehn Mark für קבלה aber auch auf die Kenntniß der Schochtim א״ה später zurückkommen.

M. F. in C. Einem Jsraeliten der am שבת קדש öffentltch Cigarren raucht, Geschäfte treibt, keinen koscheren Haushalt führt, ist in Bezug auf כשרות und פסח unbedingt kein Vertrauen zu schenken.

Nach Schrimm. Es kommt lediglich darauf an, wer den Kaffee auf פסח zubereitet. Wir können Ihnen daher ohne nähere Angabe der Firma keine Auskunft ertheilen. Hier giebt es wohl ein Geschäft, von welchem man den Kaffee auf Peßach beziehen darf. Wir wollen durchaus nicht in Abrede stellen, daß die berühmt gewordene Kaffeebrennerei gut sei. Ob jedoch dem כשרות על פסח vollkommen genügt wird, möchten wir bezweifeln.

Gebet-Versammlung der Religions-Gesellschaft קהל ישראל

April 4. קבלת שבת beginnend 6 Uhr.
„ 5. שחרית לשבת „ 8 Uhr.
„ 5. „ מנחה „ 4 „ 30 M.
„ 5. ערבית למוצאי שבת 7 „ 25 „
„ 7. קבלת ערב*פסח 6 „ 30 „
„ 8. **שחרית לפסח beginnend
sowie am שבת חול המועד $7\frac{3}{4}$ Uhr.
זמן מנחה 4 Uhr 30 M.
קבלת יום טוב
*שביעי ש" פסח 6 „ 30 „
קבלת ב" דפסח 7 „ 30 „
ח ד" 7 „ 38 „
שחרית zu ח" המועד 7 „
„ „ zu מנחה $5\frac{1}{2}$ Uhr.
**ספירת העמר)

מזמורים סדרה צו, ק"ז, שבת הגדול ע"ה א"דפסה קה, ב" דפסח ק"ו חול המועד ע"ח ז'דפסח קל"ו, ח'דפסח קיד, אסרו חג של פסח קי"ח,

April 5. *סדרה צו (שבת הגדול)
„ „ Sabbathausgang 7 Uhr 25 M.,

* Genauere Vorschriften für die Priester über die Behandlung der verschiedenen Opfer. Feierliche Einweihung Aharons und seiner Söhne in ihr Priesteramt, (Haftora: Jerem. 7, 21, bis Cap. 8, 1—4. 9, 22—24).

April 7. ערב פסח Nachtzeit 7 Uhr 28 M.
„ 8. א" ד" „ 7 „ 30 „
„ 9. ב" ד" „ 7 „ 31 „
„ 10. u. 11. חול המועד
„ 12. שבת חול המועד 7 „ 37 „
„ 13. „ חול
„ 14. שביעי ש" פסח 7 „ 38 „
„ 15. „ אחרון ש" 7 „ 40 „
„ 16. אסרו חג

Am 17. "א"ר"ח" erscheint unsere nächstfolgende Ausgabe. Wir wünschen unsern Lesern und Leserinnen vergnügte Feiertage. Red.

Für den Inseratentheil ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Druck und Verlag von J. F. Carthaus.

Hierzu zwei Beilage.

2. Beilage zu Nro. 14 u. 15 des Israelitischen Boten.

— **Bonn.** Die furchtbare Ueberschwemmung, welche den Untergang der ungarischen Stadt Szegedin herbeigeführt, indem — nach genauer Ermittelung — von 6900 Häusern nur noch 260 übrig geblieben, wird unsern Lesern schon aus den darüber in andern öffentl. Blättern Mitgetheilten bekannt sein. Wir wollen uns daher für jetzt nur darauf beschränken, was uns (nach der Lemberger jüd. Z.) über de dortigen, von dieser schrecklichen Catastrophe betroffenen Israeliten berichtet ward. „Der Kaiser von Oesterreich besuchte nämlich auf seiner Rundfahrt auch das Zimmer, wo der Rabbiner Löw mit Frau, Mutter, Kindern und Geschwistern Zuflucht gefunden hat. Gleich bei seinem Erscheinen im Zimmer fragte der Kaiser nach dem Rabbiner Löw und erkundigte sich bei den anwesenden Mitgliedern der Szegediner isr. Gemeinde, wie es ihnen beim Unglück ergangen sei. Man mußte ihm leider antworten, daß die isr. Schule eingestürzt und die Synagoge überschwemmt sei. Hierauf sagte der Kaiser: Sie können meinerseits auf Unterstützung rechnen.“ Wir brauchen — weil bekannt — wohl kaum hinzuzufügen, daß von den Vielen, die ihren Tod in den Wellen fanden, die Mehrheit nur mit genauer Noth ihr Leben retten konnten, im Uebrigen jedoch all ihr Vermögen verloren. So übergehen wir denn auch den Bericht über das entsetzliche Elend und das edle Vorangehen des Kaisers und seiner hohen Familie bei den sowohl innerhalb als außerhalb des Reiches schon gespendeten Unterstützungen. Die in andern Zeitungen bereits ergangenen Aufforderungen zur Hülfe haben uns zwar der Nothwendigkeit überhoben, selbst noch einen besondern Aufruf zu erlassen; doch haben wir — ob wir auch oben genanntes Faktum (nämlich den Besuch des Kaisers) nicht unerwähnt lassen zu müssen glaubten —, doch kaum erst hervorzuheben nöthig, daß es hier gilt, — ohne Rücksicht auf die verschiedenen Confessionen — rasche und thätige Hülfe zu leisten und die Beiträge einer von den zu deren Empfang namhaft gemachten Commissionen einzusenden. — Mögen die hart Betroffenen —, wenn sie an dem herannahenden Feste auch im wörtlichen Sinne „das Brod der Noth“ lechem auni genießen, — die Hoffnung neu beleben, daß mit der Hülfe Gottes und den ihnen ertheilten Unterstützungen ihnen mindestens das werde ersetzt werden, was zu ersetzen ist und das Wort des Kaisers, — wie wir es mit unserm Wunsche wiedergeben — sich bald erfüllen: daß Szegedin aus seinen Trümmern sich werde erheben und blühender und schöner, als je, werde hergestellt werden.

Die Geschichte einer Spende. Ein ungarisches Blatt erzählt folgendes amüsante Histörchen: „Es erregte allgemeines Aufsehen, daß der Obergespan des pressburger Komitates Graf Palffy zu Gunsten der szegediner Verunglückten 50000 Gulden spendete. Alles suchte nach den Gründen dieser, selbst bei diesem hochherzigen Magnaten ungewöhnlichen Munifizenz. Wir erzählen die Geschichte, wie wir sie aus glaubwürdigster Quelle erfahren: Im Nationalkasino war ein Subskriptionsbogen angelegt. Der israelitische Kaufmann Schoßberger von Tornya wird zur Subskription aufgefordert. Schoßberger ergreift den Bogen, addirt die bis dahin eingegangenen Spenden und unterschrieb die Summe dieser Addition. Graf Palffy der Zeuge war, trachtete Schoßberger mit edlem Wetteifer „abzukochen.“ Er unterschrieb 50,000 Gulden, und, setzt das genannte Blatt maleziös hinzu, Schoßberger wünschte den Grafen Palffy nicht zu überragen.“

— **Bonn.** Priv. Mitth. Die israelitische Gemeinde in Buttenhausen bereitete am jüngsten Purimfeste, ihrem Lehrer eine überraschende Ovation. Sämmtliche Gemeindeglieder versammelten sich um denselben im „Schweizerhof“ und die israel. Kirchenvorsteher überreichten demselben als Andenken eine goldene Remontoir-Uhr mit goldener Kette. Diese Anerkennung ehrt ebenso die Geber, wie sie den überraschten Empfänger erfreute.

— **Bonn**, 12. März. In Lichterfelde bei Berlin starb gestern früh nach mehrwöchentlichem Leiden David Born, ein auch in weiteren Kreisen durch seine verdienstliche Thätigkeit, insbesondere auf wirthschaftlichem Gebiete, bekannter Mann. David Born war einer der ersten Jünger, die sich Prince Smith schon vor dem Jahre 1848 für die Lehre und Ausbreitung der Prinzipien des Freihandels hier erwarb. Nach 1848 ging David Born nach England und fand mit seinem offenen Blick und Verständniß für die Erscheinungen des wirthschaftlichen Lebens auf industriellem wie kommerziellem Gebiet dort reiche Gelegenheit, sein Wissen und seine Erfahrung zu bereichern und sich durch diese für die Richtung des Freihandels nur um so mehr zu bestärken. Nach Deutschland zurückgekehrt, entfaltete er hier in Berlin wieder eine lebhafte Antheilnahme an allen politischen und wirthschaftlichen Fragen im öffentlichen Leben wie in der Presse. Auch an der kommunalen Entwickelung unserer Stadt nahm er lebhaften Antheil. Der Verein für die Interessen der Grundbesitzer zählte ihn zu seinen Mitbegründern. Der lichterfelder Bauverein, den David Born ins Leben gerufen, verliert mit ihm seinen Direktor. Sonst stets von großer Frische des Geistes und des Körpers, wurde der verdienstvolle Mann vor einigen Wochen von einem Leiden befallen, das ihn, im Alter von 63 Lebensjahren, dahinraffte. Die Beerdigung fand am Donnerstag, Nachmittag 3½ Uhr, von der Leichenhalle des jüdischen Begräbnißplatzes zu Berlin aus statt. — Der Verstorbene war ein geschätzter Mitarbeiter der Voss. Zeit. (als dasselbe noch den Namen „Urwähler Ztg.“ führte) in den ersten 50er Jahren.

— **Bonn.** Aus Hamm a. d. Sieg theilt man uns unter der bezeichnenden Ueberschrift „Unglaublich, aber doch wahr!“ folgende Thatsache, die eine wirklich eigenthümliche Illustration zu „dem Zwecke, der die „Mittel heiligt,“ ist — mit. Vor etwa 3 Wochen war's — da kam zum dortigen isr. Lehrer ein Fremder, mit der Bitte, ihm zu gestatten, am nächsten Sabbath die Predigt halten zu dürfen. Wie's nicht anders denkbar, wies der Lehrer dieses unerhörte Ansuchen des Fremden, in dem er nicht unschwer einen Missionsprediger erkannte, mit Entschiedenheit zurück. Trotz dieser Abweisung fand sich der erkannte Unbekannte, von Nächstenliebe (?) beseelt und getrieben, am Sabbathe vor der Synagoge ein, doch in richtiger Erkenntniß der Sachlage ließ man den frommen Prediger nicht zu. Entrüstet begab sich der Zurückgewiesene in die Wohnung des Vorstandes, wo er, da dieser nicht zu Hause, bei der Frau desselben sich über das ihm angethane Leid und Unrecht (?) bitter beschwerte. Es wurde ihm jedoch die Zurechtweisung, es sei sein Ansinnen doch etwas gar zu dreist und unverschämt, er sei zudem ja auch einer anderen Konfession angehörig. Der Brave verduftete hierauf. Wir theilen den Fall zur gefl. Kenntnißnahme und Nachahmung der Abwehr mit, denn daß die Unverfrorenheit des Unbekannten so weit gehen wird, auch anderorts vorzusprechen, ist nach solchen Proben wohl sicher. Es ist wirklich schade, daß das Signalement des Judenbeglückers nicht aufgenommen wurde. Sollte sich Gelegenheit zur Aufnahme bieten, so bitten wir doch ja um gefl. Berücksichtigung, solche Leute müssen „populär“ werden.

— **Köln**, 31. März. (Privat-Mittheilung.) In vergangener Woche siedelte das hiesige Lehrer-Seminar in seine neuen Lokalitäten über. Man muß dem Curatorium Dank wissen für die gute Wahl, denn das Haus Thieboldsgasse 81, in welchem sich nunmehr das Seminar befindet, ist eine schöne und geräumige Aquisition. Neben der Wohnung des Direktors, Hrn. Dr. Plato wird auch eine hübsche Synagogeneinrichtung in dem neuen Gebäude Platz finden. Es wird, wie bisher, das Institut auch in den neuen Räumlichkeiten der Stadt Köln zur Ehre und zum Nutzen gereichen.

— **Dresden.** In der am 3. Januar d. J. stattgehabten Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums ist der bisherige zweite Vicevorsteher desselben, Herr Advokat und Notar Emil Lehmann, Vorsteher der hiesigen Religionsgemeinde und Landtagsabgeordneter, zum ersten Vicevorsteher des Stadtverordneten-Collegiums gewählt worden.

— **Wien.** Am Dienstag, den 11. März, Vormittags 11 Uhr, ist im isr. Tempel in der Seitenstettengasse die Trauung des Herrn Adolf Dessauer, des Direktors der Depositenbank, mit der Schauspielerin Frl. Antonie Linck vollzogen worden.

— **Tòt-Megyer.** Eine schöne That. Auf der Eisenbahnstation befand sich dieser Tage ein jüdischer Knabe, dem zum Preise der Fahrkarte an seinen Bestimmungsort noch einige Kreuzer fehlten. Er wandte sich darum mit klopfendem Herzen an einige Reisende

---

Die Monate.

Mel: Im Januar 2c.

1.

Im Nissan ist, o welche Freud'!
Das schöne Peßachfest:
Vom Sclavenjoch hat Gott befreit
Uns, die er nie verläßt.
Am Sedertisch mit freud'gem Sang
Dem Herrn wir zollen Dank!

2.

Der Ijar dann gar bald erscheint,
Den Kindern bringt er Freud';
Sie zieh'n dann alle froh vereint
Hinaus zur Frühlingszeit.
Lag-B'omerfest mit Freud und Lust
Erhebst des Kindes Brust!

3.

Und im Sivan, welch heil'ger Tag,
Der dann uns allen naht;
Zu uns der Herr da deutlich sprach:
Die er erwählet hat.
Das Schwuothfest zieht bei uns ein
Uns alle zu erfreu'n.

4.

Sobald nun kommt der Tammus her,
Der Jubel auch verrinnt,
Da winkt uns keine Freude mehr,
Die Trauerzeit beginnt.
Der siebzehnte schon kündigt an,
Was Leid uns ward gethan.

5.

Im Ab, o welcher tiefe Schmerz
Uns alle da ergreift,
Der Trauer voll ist unser Herz,
Und Klag' auf Klag' sich häuft.
Zerstört ward das Palladium,
Das göttlich Heiligthum.

6.

In Ellul wir vernehmen schon,
Zu mahnen alle Welt,
Des Schofars mahnend ernsten Ton,
Daß Jeder Umschau hält.
Wem jener Ton zu Herzen dringt,
Dem Herzenruh' er bringt!

7.

Im Tischri, o welch heil'ge Zeit
Für uns da hebet an,
Wer seine Fehler nur bereut,
Dem Heil erblühen kann.
Dies' Festeszeit, dies' heil'ge Zeit
Ist eine schöne Zeit.

8.

Der Cheschwon, der dann folget, ach!
Kein' Festesfreud' läßt seh'n;
Die Bäume kahl, die Felder brach,
Die Herbstesstürmen weh'n.
Wehmüthig werfen wir den Blick
Auf verhallte Freud zurück.

9.

Der Kislew nicht so garstig ist,
Er Freud' uns kosten läßt,
Es ist das Fest, ihr all' es wißt,
Das schön' Chanukahfest.
Chanukahlicht, dein holder Schein
Mög' stets uns all' erfreu'n!

10.

Und ist vorbei dies Fest, so hehr,
Im Tewes steh'n wir da,
Der ist doch gar so freudenleer,
Der Winter haust dann ja.
Auch er läßt uns am zehnten seh'n,
Was Leids uns ward gescheh'n.

11.

Ein bess'rer Mond ist doch der Sch'wat,
Schaut nicht so grimmig drein,
Wenn auch für All' er Freud' nicht hat,
Doch für die Kinderlein:
Dem fünfzehnten gar hoch entzückt,
Das Kind entgegenblickt.

12.

Und im Adar, und im Adar
Der Purim zu uns tritt,
Ein schönes, lust'ges Fest fürwahr,
Bringt Freud und Jubel mit.
Dies letzte Fest im Jahreslauf
Wird niemals hören auf.

Meppen. J. Herzberg.

um Hülfe, wurde aber schroff abgewiesen. Da kam der k. k. Kämmerer und ehemaliger Abgeordneter des Priwitzer-Bezirkes, Herr v. Tarnóczy, der die traurige Lage des Knaben sah und löste die ganze Fahrkarte für ihn. Dann eilte er davon, sich den Dankesausbrüchen des armen Jungen entziehend.

Paris. In dem strenggläubigen England hat bekanntlich anläßlich eines gegebenen Falles, wo ein armer jüdischer Hausirer, der am Sabbath keine Geschäfte machte, für Hausiren am Sonntage streng bestraft wurde, die Kammer beschlossen, daß Juden, welche nachweislich am Sabbath ruhen, am Sonntag ohne öffentliche Störung Geschäfte machen dürfen. In Frankreich verbietet das famose Sonntagsgesetz von 1814 eine derartige Bewegung. Am vergangenen 14. Februar hat nun Herr Maigne in der Deputirtenkammer den Antrag auf Abschaffung dieses Gesetzes eingebracht und hat dieselbe trotz des Herrn de la Bassetière beschlossen, in die Berathung des Antrages Maigne einzutreten.

— Das israelitische Seminar, welches sich bisher in einer nicht sehr geeigneten Localität des „Boulevard Richard Lenoir" befindet, soll nach einem eigens hiezu zu erbauenden Hause verlegt werden.

— **Warschau.** Jüngst starb hier der älteste russische Arzt, Dr. Philipp Cjubelsky. Im Krimkriege ist er zum Stabsarzte ernannt worden. Er erreichte ein Alter von 101 Jahren und war ein treuer Anhänger des Judenthums.

— **Konstantinopel**, 28. März. Aus Kirk-Kilissa eingetroffenen Nachrichten zufolge ist das von Israeliten bewohnte Quartier der Stadt von Bulgaren überfallen und geplündert worden. — Auch aus Jassy berichtet man über Mißhandlungen gegen Juden.

— **Temeswar.** Vor einiger Zeit fand eine Versteigerung statt, bei welcher auch eine alte, auf Pergament geschriebene hebr. Bibel mit griechischer Uebersetzung zum Verkaufe kam. Diese Bibel erstand Jemand um 11 Gulden. Kürzlich ist dieses seltene Exemplar, dessen Werth zu schätzen Niemand im Stande war, durch einen Wiener Antiquar um den Preis von 1460 Fl. angekauft worden.

— **Bukarest**, 29. März. Gutem Vernehmen zufolge hat die Deutsche Regierung in einer sehr energischen Note die Rumänische Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß der Berliner Congreß für das Fürstenthum Rumänien nicht nur Rechte geschaffen, sondern demselben auch Pflichten auferlegt habe. Der Berliner Tractat erheischt volle Ausführung und Rumänien müsse daher dringlichst ersucht werden, nunmehr die Gleichstellung und die Gleichberechtigung der Juden zur gesetzlichen Regelung zu bringen. B.B.C.

Rustschuk. Dem Central-Comité der All. Isr. wurde über die Israeliten in Rustschuk Folgendes berichtet: Die Israeliten von Rustschuk haben viel zu leiden; viele hatten bei Beginn des Bombardements in aller Eile die Stadt verlassen, um nach Schumla, Constantinopel, selbst bis nach Wien zu fliehen, und fanden bei der Rückkehr ihre Häuser von Soldaten besetzt, die ihnen den Eintritt verwehrten; nur Einige, welche die Vorsicht gebraucht hatten, ihre Häuser von Einwohnern beziehen zu lassen, konnten dieselben sofort wieder beziehen; unter den Unglücklichen, welche mit ihren Frauen und Kindern Quartier suchen mußten, waren Viele, die 3 bis 4 Häuser besaßen und sich nun vergebens bei dem Gouverneur oder den Consuln bemühten, um wenigstens eines wiederzubekommen. Familien von 18 Seelen sind noch jetzt in kleinen Zimmern zusammengedrängt, wo sie enger als in einer Gefängnißzelle wohnen. Hierzu kommt noch der Verlust aller Möbel, die sie nicht hatten mitnehmen können und die jetzt, wenn überhaupt wiedergefunden, in Stücken zertrümmert sind. Noch härter drückt die Einquartirungslast von 2 bis 4 Soldaten, je nach der Größe des Hauses; je mehr die Russen Rumänien verlassen, desto zahlreicher kommen sie nach Bulgarien, wo sie sich gern aufhalten. — Auch die Synagoge und das neue Schulhaus waren militärisch besetzt worden; die Synagoge wurde schließlich, in Folge der Bemühungen des österreichischen Consuls, H. v. Montlong, der Gemeinde zurückgegeben, aber das Schulhaus ist noch in Händen der militärischen Behörde und wird es wohl bis zum Frühjahr bleiben. Augenblicklich wird der Unterricht im alten Schulhause ertheilt, das vollständig zerfallen und für die 275 Schüler, die es fassen soll (worunter 125 arme), viel zu klein ist. Um Raum zu gewinnen, hat man aus dem Corridor, der auf den Hof geht, ein Zimmer gemacht; Sie können sich denken, was die Kinder bei diesem strengen Winter zu leiden haben, so oft die Thür geöffnet wird. Man hat ferner die Kinder von 5 bis 7 Jahren, die nur hebräisch treiben, nach einem Hause in der Nähe der Schule bringen müssen, wo sie unter Aufsicht eines Rabbiners die Elemente der hebräischen Sprache lernen. Das Lehrerpersonal besteht aus einem Director, 3 Rabbinen und 1 Bulgarisch-Lehrer, der wenig unterrichtet ist und doch nicht leicht ersetzt werden kann, da die wenigen Bulgaren, die Etwas gelernt haben, sämmtlich öffentliche Aemter bekleiden.
